

## Kriegsgefangenenlager Neuengamme

Eine Gruppe von 1000 sowjetischen Kriegsgefangenen aus dem Lager Wietzendorf erreichte das KZ Neuengamme am 16. Oktober 1941. Die für den Arbeitseinsatz angeforderten Männer wurden in einer einzigen Baracke untergebracht, streng getrennt von den übrigen Häftlingen. Sie waren bei der Ankunft bereits hungrig und geschwächt. In Neuengamme herrschten primitivste Lebensbedingungen. Im Dezember 1941 brach eine Flecktyphusepidemie aus. Die SS tötete geschwächte Kriegsgefangene gezielt mit Benzininjektionen.

Insgesamt starben innerhalb von etwa acht Monaten 652 sowjetische Kriegsgefangene in Neuengamme. Von 548 der Männer ist bekannt, dass sie auf dem Bergedorfer Friedhof bestattet wurden.



Erhaltener Wachturm des KZ Neuengamme (KGK)



Grabstein von Nikolai Melnikow (KGK)

## Nikolai Melnikow

Nikolai Melnikow, geboren am 2. März 1907 in der Nähe von Sandowo (Russland), geriet im Oktober 1941 bei der Schlacht um Wjasma in deutsche Gefangenschaft.

Mitte November 1941 kam er in das Kriegsgefangenenlager Sandbostel. Von dort wurde er am 26. November Richtung Hamburg transportiert. Er war dem „Kriegsgefangenen-Arbeitskommando 7004 Hamburg-Glinde“ beim „Kurbelwellenwerk Hamburg“ zugeteilt.

Nikolai Melnikow starb laut ärztlicher Bescheinigung am 2. Dezember 1941 im Lager Bentin an Unterernährung. Es ist fraglich, ob er noch zur Arbeit eingesetzt wurde.

Sein Grabstein befindet sich auf dem linken Teil des Gräberfeldes in der hintersten Reihe.



Pawel Bantschukow (KZGN)



## Pawel Bantschukow

Pawel Bantschukow, geboren am 24. Januar 1916 in Schemjakino (Russland), war verheiratet und arbeitete als Traktorfahrer. Er diente in der Roten Armee als Unteroffizier.

Am 29. Juni 1941 geriet Bantschukow in Slonim (Weißrussland) in die Hände der Wehrmacht und wurde später in das Kriegsgefangenenlager Wietzendorf verschleppt. Hier bekam er bei der Aufnahme im Lager die Nummer 31683. Die Wehrmacht transportierte ihn am 16. Oktober 1941 in das KZ Neuengamme – „für den Arbeitseinsatz in SS-Betrieben“.

Pawel Bantschukow starb am 26. März 1942, ebenso wie fünf seiner Kameraden. Der SS-Arzt gab als Todesursache „Versagen von Herz und Kreislauf bei Lungenentzündung“ an. Die tatsächlichen Umstände seines Todes sind unbekannt.

Sein Grabstein befindet sich auf dem rechten Teil des Gräberfeldes in der vordersten Reihe.

## Arbeitskommandos in Bergedorf

Fast alle Bergedorfer Firmen beschäftigten während des Krieges Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene. Auch auf fast jedem Vierländer Bauernhof waren Kriegsgefangene zur Arbeit eingesetzt. Auf dem Bergedorfer Friedhof sind 104 Soldaten der Roten Armee bestattet, die in verschiedenen Betrieben ums Leben kamen, u.a. bei der Glasfabrik Hein & Dietrichs.

Besonders dramatisch war das Schicksal einer Gruppe von 120 Männern, die Ende November 1941 aus dem Kriegsgefangenenlager Sandbostel in Niedersachsen nach Lohbrügge transportiert wurden. Sie kamen in ein Lager auf dem Firmengelände des Betonwerks Emil Bentin und sollten für das „Kurbelwellenwerk Hamburg“ in Glinde arbeiten. Die Gefangenen waren bereits bei der Ankunft geschwächt und unterernährt. Nach zehn Wochen waren 92 der Männer tot.

Tod durch Unterernährung (DokD)

Arztl. Krankheitsbescheinigung über Verstorbenen	
1. Vor- und Nachname:	Melnikow Nikolai Erk. Nr. 120 061 KB
2. Alter:	Geburtsjahr: 1907 Monat: März Tag: 2
3. Stand:	Bauer
4. Wohnung:	Preis: Gemeinde:
5. Tag und Stunde des Todes nach Angabe des den Sterbefall Anzeigenden:	2.12.41. 1 Uhr
6. Krankheit	(Todesursache)
a. Grundkrankheit	Unterernährung
b. Bestimmte Gifte	
c. Unmittelbare Todesursache	
d. Selbstmord oder Unfalltod	
7. Zeit der ärztlichen Behandlung in der tödlichen Krankheit:	keine
8. Gaben Sie die Leiche gesehen:	ja
Name und Wohnort des Anzeigenden:	Krft. Arb. Kdo Bentin Lohbrügge 3 Havighorstweg
Ort und Datum:	2.12.41.
Unterschrift:	<i>[Signature]</i> Behandlungsarzt

## Das sowjetische Kriegsgräberfeld

Das Schicksal der Kriegsgefangenen in Bergedorf

## Arbeitseinsatz

Im Winter 1941/42 setzte in den Kriegsgefangenenlagern ein Massensterben ein. In den drei Lagern in der Lüneburger Heide starben mehr als 40.000 Männer an Unterernährung, Kälte und Seuchen.

Trotz des schlechten Gesundheitszustands der Gefangenen begann die Wehrmacht schon im Sommer 1941, sowjetische Kriegsgefangene zur Zwangsarbeit einzusetzen. In ganz Norddeutschland wurden hunderte Arbeitskommandos eingerichtet.

Auch die SS in den Konzentrationslagern forderte Arbeitskräfte bei der Wehrmacht an. Im September 1941 wurden insgesamt rund 26.000 sowjetische Kriegsgefangene in die KZ überstellt und sollten dort zur Arbeit eingesetzt werden.



Sowjetische Gefangene auf dem Weg in das Lager Sandbostel (AGLS)

## Sowjetische Kriegsgefangene

Nach dem Überfall auf die Sowjetunion gerieten ab Juni 1941 mehr als zwei Millionen sowjetische Soldaten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Die Führung der Wehrmacht ordnete an, dass die Gefangenen nicht nach geltendem Völkerrecht behandelt werden sollten.

Hunderttausende Soldaten der Roten Armee wurden nach Deutschland verschleppt und in primitive Lager gepfercht. 91.000 von ihnen wurden auf die drei großen Lager in der Lüneburger Heide – Wietzendorf, Oerbke und Bergen-Belsen – verteilt. Dort gab es keine festen Unterkünfte, sodass die Gefangenen sich selbst Erdhöhlen oder Bretterverschläge bauen mussten. Weitere knapp 20.000 Männer kamen in das Kriegsgefangenenlager Sandbostel bei Bremervörde. Die hygienischen Zustände und die Versorgung mit Lebensmitteln waren katastrophal.



Das Lager Wietzendorf Ende 1941. (StAHH)



Das Gräberfeld im Jahr 1948 (StAHH)



Der Friedhof heute (KGK)



Denkmal von Grigori Jastrebenzki (VDK)

## Friedhof Bergedorf

Am 14. November 1941 wurde auf einem abgelegenen Feld nahe des Bergedorfer Friedhofs der erste sowjetische Kriegsgefangene begraben. Bis September 1942 folgten 651 weitere Männer, die im KZ Neuengamme oder verschiedenen Bergedorfer Arbeitskommandos an Unterernährung oder Seuchen gestorben oder Opfer von Tötungsaktionen geworden waren.

Die Toten wurden in Tücher geschlagen und in Reihen bestattet. Dies geschah oft mehrmals an einem Tag.

Kurz nach Kriegsende ließ die sowjetische Militärverwaltung auf dem Gelände ein Holzkreuz errichten und einen Gedenkstein mit Sowjetsternen aufstellen. Anfang der 1950er-Jahre übernahm der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. die Grabpflege, wenig später wurden die noch heute erhaltenen Kissensteine verlegt.

## Gedenken

Das Gräberfeld fand viele Jahre lang wenig Beachtung, da das Interesse am Schicksal der sowjetischen Gefangenen gering war. Nur selten wurde es als Ort des Gedenkens genutzt, etwa im Mai 1960 durch Überlebende des KZ Neuengamme.

Bergedorfer Jugendliche der „Jungen Mannschaft“ pflegten die Anlage 1965; Freiwillige des Volksbunds und Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Bergedorf führten in den vergangenen Jahren mehrere Putz- und Pflanzaktionen durch.

Im November 1986 wurde eine bronzenen Infotafel aufgestellt. Im Jahr 2002 kam auf Initiative des Volksbunds ein Denkmal des Künstlers Grigori Jastrebenzki aus St. Petersburg hinzu. Sie zeigt einen gefesselten Gefangenen vor Stacheldraht. Ein zusätzlicher Gedenkstein wurde 2017 durch das ukrainische Generalkonsulat aufgestellt.

## Kontakt

Kultur- & Geschichtskontor  
Reetwerder 17  
21029 Hamburg  
040 721 28 23  
info@geschichts-kontor.de

In Kooperation mit:  
Jugendarbeitskreis Hamburg im Volksbund  
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.,  
Geschichtswerkstatt der Stadtteilschule Bergedorf

Fotos: Kultur- & Geschichtskontor (KGK), KZ-Gedenkstätte Neuengamme (KZGN), Archiv der Gedenkstätte Lager Sandbostel (AGLS), Staatsarchiv Hamburg (StAHH), Dokumentationsstelle Dresden (DokD), Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (VDK)

Wir danken der Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg, der Stiftung Haus im Park sowie dem Bezirksamt Bergedorf für die Unterstützung dieses Projekts.